



© Thomas Seilnacht

Schlamm-schnecken

bis 6 cm
in Teichen mit schwacher Strömung
Güteklasse II

Die Schlamm-schnecken gehören wie die Tellerschnecken zu den Wasserlungenschnecken mit einer echten Lunge. Die Spitzschlamm-schnecke ist der stattlichste Vertreter dieser Schneckenfamilie. Im Gegensatz zu den linksgewundenen Gehäusen der Tellerschnecken sind die Gehäuse der Schlamm-schnecken rechtsgewunden. Bei der Spitzschlamm-schnecke endet die Gehäusewindung in einem spitzen Ende. Die Fühler am Kopf des Schneckenkörpers sind kurz und erscheinen fast dreieckig.

Spitzschlamm-schnecken kommen häufig vor, sie finden sich in Teichen oder in Gewässern der Güteklasse II mit schwacher Strömung bis in höhere Lagen der Mittelgebirge. Ihre Ernährung ist vielseitig: Sie fressen Pflanzen, Algen, Kleinorganismen oder verwesendes Material.



© Thomas Seilnacht

Tellerschnecken

bis 3 cm
auf Wasserpflanzen
Gütekategorie II bis III

Die Tellerschnecken sind nach ihrem tellerförmig gewundenen Gehäuse benannt. Sie haben eine echte Lunge. Daher müssen sie immer wieder auftauchen, um zu atmen. Ein Deckel fehlt, Tellerschnecken können aber ihre Gehäuseöffnung mit einem schützenden Schleim versehen, der an der Luft trocknet. Ihr Lebensraum befindet sich in pflanzenreichen Teichen oder in Bächen mit schwacher Strömung der Gütekategorie II bis III.

Tellerschnecken kriechen gerne auf Pflanzen umher und weiden dort Algen ab. Das Gehäuse der Posthornschnecke erreicht bis zu drei Zentimeter Durchmesser. Sie lebt am Gewässergrund in Ufernähe und ernährt sich von zersetzendem pflanzlichem und tierischem Material. Tellerschnecken legen ihre Eipakete an der Unterseite von Blättern oder Steinen ab.



© Thomas Seilnacht

Fischlarven

bis 1,5 cm
in Seitenarmen von Flüssen und Bächen
Güteklasse I bis II

Fische paaren sich zur Fortpflanzung nicht. Stattdessen entlässt das Weibchen seine Eier, die Rogen, in eine Laichgrube. Fast gleichzeitig gibt das Männchen seine Samen hinzu. Aus den befruchteten Eiern schlüpfen dann die Larven. Manche Fisch-Arten bewachen die Larven und betreiben eine Brutpflege.

Typisch für Fischlarven sind die ausgeprägten Augen und der Dottersack am Bauch. Von diesem ernährt sich die Fischlarve bis sie ausgewachsen ist. Normalerweise bleiben die Fischlarven in ihrer Laichgrube. Erst wenn der Dottersack verschwunden ist, hat sich die Larve zu einem Jungfisch umgewandelt.



© Thomas Seilnacht

Egel

bis 15 cm (Pferdeegel gestreckt)
in Teichen, Bächen und Flüssen
Gütekategorie II bis III

Die Egel zählen zu den Gürtelwürmern. Ihr Körper ist in viele Abschnitte (Segmente) unterteilt. Im Vergleich zum Regenwurm sind Egel nicht mit Borsten besetzt. Vorne besitzen die Egel oft mehrere Augenpaare. Sie haben jeweils am Vorderende und am Hinterende einen Saugnapf. Diese dienen zum Festsaugen und zum Fortbewegen.

Egel ernähren sich räuberisch von anderen Tieren wie Wasserasseln, Würmer, Schnecken, Insektenlarven oder kleinen Insekten. Manche Arten leben als Parasiten und saugen das Blut von Fischen, Schnecken oder Wasservögeln. Dabei saugen sie sich am Körper des Wirtes fest. Der Pferdeegel wird mehr als 10 cm lang, er wurde früher in der Medizin zum Schröpfen von Blut beim Menschen eingesetzt.



© Thomas Seilnacht

Tubifex, Schlammröhrenwürmer

bis 7 cm

Röhren im Schlamm stark verschmutzter Gewässer

Güteklasse III bis IV

Die rötliche Färbung der Schlammröhrenwürmer kommt durch hämoglobinhaltiges Blut zustande. Die einzelnen Segmente sind mit rückwärts gerichteten Borsten besetzt. Im vorderen Bereich findet sich eine Verdickung, bei der die Öffnungen für die Geschlechtsorgane angebracht sind.

Die nicht schwimmfähigen Würmer bauen senkrechte Röhren im Schlamm stark verschmutzter Gewässer. Dort fressen sie organisches, verwesendes Material. Oft findet man ganze Bündel. Sie wedeln ständig hin und her, um sich sauerstoffreiches Wasser zuzuführen. Je weniger Sauerstoff vorhanden ist, umso heftiger sind die Bewegungen und umso weiter ragen die Hinterenden heraus. Im Sommer legen die Würmer Eikokons ab, aus denen dann im Herbst die Jungtiere schlüpfen.



© Thomas Seilnacht

Glanzwurm

bis 8 cm

im Schlammbereich verschmutzter Gewässer

Güteklasse III

Der normalerweise rotbraun gefärbte Glanzwurm erscheint farblos, wenn der Darm nicht gefüllt ist. Der Wurm hat bis zu 200 Segmente, die mit kleinen Borsten besetzt sind. Die Segmente sind im Vergleich zum Schlammröhrenwurm deutlich sichtbar.

Glanzwürmer bohren sich mit dem Vorderende in den Schlamm ein, sie bauen aber keine Schlammröhren. Bei Trockenheit können sie auch in feuchten Böden überleben. Sie ernähren sich von organischem Material im Schlamm, man trifft sie in verschmutztem Wasser der Güteklasse III an. Die geschlechtliche Fortpflanzung findet im Frühjahr oder im Sommer statt. Durch Querteilung ist aber auch eine ungeschlechtliche Fortpflanzung möglich.



© Thomas Seilnacht

Strudelwürmer

bis 2,5 cm

Gewässerboden

Güteklasse I bis II

Im Gegensatz zu den verwandten Bandwürmern leben die Strudelwürmer nicht als Parasiten, sondern als Räuber. Sie lauern am Boden der Gewässer auf Insekten, Kleinkrebse, Würmer oder Einzeller. Die beiden Augen sitzen vorne am Kopf, die Mundöffnung dagegen unten im hinteren Körperbereich. Hinter der Mundöffnung befindet sich ein röhrenförmiger Schlund, mit dem die Beute ausgesaugt wird. Strudelwürmer haben keinen After und scheiden Nahrungsreste wieder über den Mund aus. Der gewundene Darm scheint durch die Haut durch.

Die Unterseite der Strudelwürmer ist mit Wimpern besetzt. Dieses Fortbewegungsorgan hat dem Strudelwurm seinen Namen gegeben. Hautdrüsen sondern einen Schleim ab, so entsteht eine Schleimspur. Ein Blutkreislaufsystem fehlt, dafür ist ein Nervensystem vorhanden.



© Thomas Seilnacht

Grüne Hydra

bis 15 mm
Saubere Teiche
Güteklasse I bis II

Die grüne Hydra ist ein Tier aus der Familie der Süßwasserpolypen. Diese ernähren sich räuberisch von anderen Wasserorganismen, beispielsweise von Wasserflöhen, Rädertierchen oder Einzellern. Zum Beutefang haben diese Nesseltiere vier bis zwölf Fangarme oder Tentakel. Die Fußscheibe dient zum Anhaften am Boden, an Seerosenblättern oder anderen Wasserpflanzen.

Die Tentakel sind mit Widerhaken und mit mehreren tausend Nesselkapseln besetzt. Zum Lähmen der Beute oder zur Verteidigung schleudert die Hydra aus ihren Nesselkapseln ein Gift aus. Die Beute fängt sie eher zufällig, wenn sie im Wasser auf- und absteigt. Die gelähmte Beute wird zur Mundöffnung transportiert. Grün gefärbte Tiere fressen gerne Grünalgen, die ihrem Körper die Farbe verleihen.